



Osterspaziergang am Ostersonntag mit dem Lichtenberger Bürgermeister Michael Grunst rund um den Rummelsburger See. Treffpunkt ist 15.00 Uhr am Medaillonplatz, Alice-und-Hella-Hirsch-Ring.

Ich sag mal ...



Der Frieden ist der Ernstfall. Angesichts der Aufrüstung der Bundeswehr, den Forderungen aus den USA und innerhalb der NATO nach 2 % des Bruttoinlandsproduktes für die Rüstung wird der Ernst der Lage deutlich. Derzeit wirbt die Bundeswehr offensiv in der Öffentlichkeit und in den Schulen um neues „Kanonenfutter“. Das Märchen von der schlecht ausgerüsteten Bundeswehr stimmt auch jetzt ohne 2 % nicht. So leistet sich die Bundeswehr eine über 140 Mio. € teure Übungsstadt auf dem Truppenübungsplatz „Altmark“.

Die bisherigen Auslandseinsätze im Kampf gegen den Terror und zur Befriedung der Lage in den Einsatzgebieten haben nichts eingebracht. Über die Auslandseinsätze der Bundeswehr hinaus mischt die Bundesrepublik an vorderer Stelle mit beim internationalen Rüstungsgeschäft.

Neuerdings ist eine Verquickung von Polizei und Bundeswehr festzustellen. Die Forderung nach Einsatz der Bundeswehr wird immer lauter.

Ostern steht vor der Tür. Traditionsgemäß seit einem halben Jahrhundert auch der Zeitpunkt für den Ostermarsch. Ich sage nicht nur mal, dass man zum Ostermarsch gehen soll, ich werde mindestens beim Ostermarsch in Stendal am Ostermontag dabei sein. In Berlin gibt es am 15. April (Sonntag) einen Ostermarsch mit dem Motto „Abrüsten“, Auftaktkundgebung ist um 12 Uhr auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz.

HELMUT ADOLF

GESINE LÖTZSCH

Macht Jugendweihe glücklich?

Jugendweihe heißt für viele Jugendliche Geschenke von Eltern, Großeltern und Verwandten. Ich spreche in jedem Jahr auf Jugendweihefeiern.

Hier schon einmal eine Kostprobe: „Ich will mit Euch über eine Frage reden, die Euch ein Leben lang beschäftigen wird. Die Frage lautet: Was ist Glück? Wenn Ihr ins Kino geht, Fernsehen oder YouTube-Filme schaut, bekommt Ihr auf diese Frage sehr verschiedene Antworten. Ist es Geld? Sind es schnelle Autos? Eine schöne Freundin? Ein starker Freund?

Jeder von Euch weiß, dass Glück nicht von Dauer ist. Häufig dauert dieses Gefühl nicht länger als einen

Augenaufschlag. Dieses Gefühl kann keine Zigarette, kein Bier und keine Extasy-Pille erzeugen. Das sind Ersatzdrogen, die in der Regel auch noch unangenehme Nebenwirkungen haben.

Denkt an den letzten Geburtstag, an die Geschenke auf die Ihr ein Jahr gewartet, von denen Ihr vielleicht geträumt habt: ein Fahrrad, Rollerblades oder sogar ein Smartphone. All diese Geschenke haben bei Euch vielleicht Glücksgefühle hervorgerufen, doch jetzt gehören sie Euch, Ihr seid dankbar, aber das Glück ist verflogen.

Es sind nicht die materiellen Dinge, die uns glücklich machen. Der Philo-

soph Heinz Bude spricht von „der wesentlichen Erfahrungsdimension des modernen Menschen: die Enttäuschung im Konsum“ und beobachtet „eine neue Behauptung ... Engagement statt Exhibitionismus, Hoffnung statt Melancholie.“ Wenn wir mit unseren Kindern oder Enkeln sprechen, dann reden wir häufig über Probleme in der Schule. Vielleicht sollten wir öfter mit ihnen über Glück, über Engagement und über Hoffnung reden.

Sogar Politik kann manchmal glücklich machen, wenn es gelingt die Gesellschaft wieder etwas solidarischer zu gestalten.

Auffällig:

Der Monimbó Platz – ein Hingucker.



Religiös:

Interview mit Edgar Dusdal, Pfarrer der Paul-Gerhardt-Gemeinde.



Verschwenderisch:

Die Rüstungsausgaben der Bundesregierung wachsen.



Programmatisch:

Friedensfragen – aus dem Wahlprogramm der LINKEN.



KURZ GEMELDET

HOWOGE WOHNUNGSBAU

Bis Ende 2018 will die HOWOGE in Lichtenberg 277 Wohnungen bauen. In der Dolgenseestraße entstehen drei Stadthäuser mit insgesamt 117 Wohnungen, das Neubauvorhaben in der Paul-Zobel-Straße umfasst 69 Wohnungen, wovon ein Drittel als geförderter Wohnraum „zu günstigen Einstiegsmietten angeboten“ würden, teilte das landeseigene Unternehmen kürzlich mit. Besonders für Senioren, junge Familien und Paare seien die 96 Wohnungen in der Sewanstraße geeignet. Im Erdgeschoss der achtgeschossigen Wohnhäuser in der Paul-Zobel-Straße sind eine Kita für 40 Kinder sowie Wohngemeinschaften in sozialer Trägerschaft und Begegnungszonen vorgesehen.



© STEPHANIE HOFSCHLAEGER/PIXELIO

FUSSBALL-OSTERCAMP

Vom 10. bis 14. April können Kinder zwischen 6 und 12 Jahren bei Lichtenberg 47 unter den Fittichen lizenzierten Trainer Fußball spielen lernen. Altersgerechte Gruppenarbeit, taktische Schulung und die Verbesserung der Technik sind wichtige Bestandteile des täglich zwischen 8 und 16 Uhr stattfindenden Sportspaßes. Am 14. April können die Kids vor dem Oberligaspiel von Lichtenberg 47 – Victoria Seelow mit den Spielern in die HOWOGE-Arena „Hans Zoschke“ einlaufen. Das Fußballcamp kostet 100 €, inkl. Sportbekleidung.

VÖLLIG UNTERBEZAHLT

Die Beschäftigten von Tierpark und Zoo sind im bundesweiten Vergleich der Tiergärten am miesesten bezahlt. Beispielsweise gehen die Berliner Zoobeschäftigten gegenüber ihren Eberswalder Kollegen monatlich mit rund 500 Euro weniger nach Hause. Deshalb sind die Tarifverträge über Entgelt und Ausbildungsvergütung zum 31.12.2016 gekündigt worden. Nach einem ersten Sondierungsgespräch Ende März erwartet die Gewerkschaft zum 19. April ein erstes Angebot für beginnende Tarifverhandlungen. JOACHIM PAMPEL

Plätze in Lichtenberg: MONIMBÓ Platz – ein Hingucker



© GABRIELE SEIFERT

Mitglieder der Initiative versammelten sich anlässlich des 80. Geburtstags Manuel García Moia's am 13. Juni 2016 auf dem Monimbóplatz vor dem freigelegten Wandbild-Original.

An der Giebelwand des Hauses Skandinavische Straße 26 schaut seit 1985 ein großes exotisches Bild in den Stadtraum. Sein Schöpfer Manuel García Moia, seit 1989 Ehrenbürger von Masaya-Monimbó, Nationalpreisträger für naive Kunst Nicaraguas, war 1985 von Ernesto Cardenal (Kulturminister Nicaraguas) in die DDR entsendet worden, um der Hauptstadt Berlin

das über 225 m² große Bild „Nicaraguanisches Dorf – Monimbó 1978“ zu malen. 19 Jahre später begannen 22 Mitstreiter einer Bürger-Kunstinitiative gefährdete Wandgemälde zu sichern. Bedingt durch Zwänge konnte 2005 nur eine Kopie auf die verordnete Wärmedämmung der Hauswand gemalt werden. Das Original darunter blieb erhalten.

Den massiven Wandbildabbruch im Februar 2012 haben viele Bürger und Medien registriert. Die Bürgerkunstinitiative klärte die Ursachen des Wandbildzerfalls, Versicherungs-

fragen und mobilisierte neue Kräfte. Auf Vorschlag und Initiative des BVV-Vorstehers Rainer Bosse und im Zusammenwirken mit Bürgermeister Andreas Geisel wurde der Runde Tisch Wandbild installiert. Das Landesdenkmalamt Berlin kam als unverzichtbarer Ratgeber und Auftraggeber 2016 dazu. Die Restaurierbarkeit wurde untersucht, Musterflächen angelegt. Dabei ist festgestellt worden, dass sich der Wandbilduntergrund in einem recht guten Zustand befindet und das gesamte Kunstwerk nach jetzigem Stand der Erkenntnisse restaurierbar ist.

Der Monimbóplatz hat sich in den letzten Jahren gemausert, ein schöner Vorgarten, Bänke, eine Stele, Bodenscheinwerfer, ein Blumenbeet, sogar ein Schaukasten und ein Fahrradweg, sind hinzugekommen. Die Wendeschleife und der Fußgängerweg vor dem Wandbild sind frisch asphaltiert worden. Der Platz zu Fuße des Wandgemäldes ist ein Hingucker geworden.

Eine große Aktie daran hat die Bürgerinitiative, die immer wieder den Finger auf den einst maroden Zustand hielt und selbst bei den Pflegearbeiten seit Jahren Hand anlegt, Kinderfeste veranstaltet, Gedenkfeiern, ja selbst das Fernsehen mehrfach auf den Platz holte. CHRISTEL SCHEMEL

Es kommt auf jeden Menschen an

Gesprächsrunde „100 Tage Rot-Rot-Grün“ im Nachbarschaftshaus im Ostseevierviertel

Zum Stichtag am 17. März 2017 war der neue Rot-Rot-Grüne Senat exakt 100 Tage im Amt. Doch schon zwei Tage zuvor konnte im Nachbarschaftshaus im Ostseevierviertel bei einer politischen Gesprächsrunde Bilanz gezogen werden. Die Stadtteilkoordination Hohenschönhausen Nord und der Bürgerverein Hohenschönhausen hatten VertreterInnen aller Fraktionen eingeladen, mit interessierten BürgerInnen über das Thema „100 Tage Rot-Rot-Grün“ zu diskutieren.

Drei Abgeordnete aus dem Wahlkreis 1 sind der Einladung gefolgt. Bei ihren Eingangsstatements haben Karin Halsch (SPD) und Ines Schmidt (DIE LINKE) die beachtlichen Erfolge der neuen Regierung aufgezählt: die kräftigen Investitionen in Wohnungsbau, Schulen und Kitas, die enormen Fortschritte bei der Unterbringung

und Integration der Geflüchteten (z. B. der Leerzug fast aller Sporthallen) sowie die Preissenkung beim Sozialticket von 36 auf 27,50 Euro. Danny Freymark (CDU) dagegen übte Kritik, indem er auf die Verschuldung Berlins hinwies und seine Präferenz für den Schuldendienst gegenüber Investitionsprojekten betonte.

In der anschließenden Diskussion brachten die etwa 50 bis 60 Gäste ein breites Spektrum von Landes- und Bezirksthemen zur Sprache. Der Berliner Haushalt und die Stromstadtwerke sind dabei ebenso verhandelt worden wie der Ausbau sozialer Infrastruktur und die Ortsumfahrung Malchow. Ein weiterer Punkt war die Situation der Alleinerziehenden; hier arbeitet Ines Schmidt am Aufbau eines bezirklichen Netzwerks mit. Als weitere zukünftige Probleme wurden der stei-



© ROMAN VERESSOV

Voller Saal beim Bürgerforum zu „100 Tage Rot-Rot-Grün“ u. a. mit Ines Schmidt.

gende Kitabedarf und die sinkende Fachärztezahl in Hohenschönhausen identifiziert. Bei allen Kontroversen waren sich am Ende alle Abgeordneten und das Publikum in einem einig: In der Politik kommt es auf jeden einzelnen Menschen an.

ROMAN VERESSOV

Opium des Volkes

Ein Interview mit Edgar Dusdal. Er ist Pfarrer der Paul-Gerhardt-Gemeinde in Karlshorst | Von KLAUS SINGER



■ **Als ich Sie um das Interview für die „info links“ bat, lachten Sie am Telefon. Sie erzählten mir, dass Sie in Ihrer Andacht über Karl Marx sprachen. Was haben Sie Ihrer Gemeinde über Marx erzählt?**

Ich habe über die geschichtsphilosophischen Texte von Marx gesprochen. Er hatte einen doppelten Religionsbegriff. Für ihn war Religion „Opium des Volkes“, aber sie ist auch der „Aufstand der geknechteten Kreatur“. Das Proletariat sollte sich und die ganze Gesellschaft befreien. Damit hat er den ausgegrenzten Proleten eine Erlösungsreligion in die Hand gegeben.

■ **Das klingt sehr revolutionär. Ich habe „Evangelische Kirche“ gegoogelt und wenig Revolutionäres entdeckt. Da wird der Papst schon konkreter, wenn er sagt, dass „diese Wirtschaft tötet“ und „Es sind die Kommunisten, die wie die Christen denken. Christus sprach von einer Gesellschaft, in der die Armen, die Schwachen, die Ausgegrenzten entscheiden.“ Geht Religion auch ohne Kapitalismus?**

Unsere Religion ist nicht an den Ka-

pitalismus gebunden. Zugleich dürfte aber klar sein, dass sie aus einer Option für die Armen und Ausgegrenzten heraus handelt. Jesus als Gekreuzigter, also ein Verworfenener steht im Zentrum unseres Glaubens. Das sollte sich auch im Handeln widerspiegeln. Dazu gibt es viele Initiativen in unserer Kirche.

■ **In Ihrer Kirche gibt es einen Streit über den Umgang mit der AfD. Ist der Streit jetzt geklärt?**

Der Ratsvorsitzende der EKD, Heinrich Bedford-Strohm, hat sich klar geäußert, dass das AfD-Programm nicht mit der christlichen Grundorientierung vereinbar ist. Aber die Diskussion ist nicht beendet. Es geht ja darum Ängste ernst zu nehmen, aber gleichzeitig deutlich zu machen, dass sie nicht dafür herhalten dürfen, Hilfe zu verweigern, wo sie gefordert ist. Ich meine hier besonders den Umgang mit Geflüchteten.

■ **Wir haben dieses Jahr einen Feiertag mehr. Wir feiern Luther. Was schätzen Sie an Luther?**

Der Begriff der Freiheit ist für Luther zentral geworden. Luther lieferte auch

die theoretische Voraussetzung einer Trennung von Kirche und Staat, die den säkularen Staat erst ermöglichte. Gleichzeitig machte er durch seine Bibelübersetzung den Protestantismus zu einer Bildungsreligion.

■ **Luther wurde von der Kirche ausgegrenzt. Warum gibt es in unserer Gesellschaft heute noch das Bedürfnis Menschen auszugrenzen?**

Wir sagen: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“. Das ist das Gegenteil von Ausgrenzung. Wir müssen verstehen, dass wir selbst Opfer von Ausgrenzung werden können.

■ **Sie haben einen Sonderpreis des Bezirk Lichtenbergs für Ihre Arbeit mit Flüchtlingen bekommen. Warum haben so viele Menschen Angst vor Flüchtlingen und was kann man dagegen tun?**

In unseren Gemeinderäumen organisieren wir gemeinsame Mahlzeiten. Flüchtlinge kochen. So kommen wir ins Gespräch. Wir haben seit zwei Jahren einen Unterstützerkreis für Geflüchtete. Die Menschen, die helfen, haben keine Angst vor Flüchtlingen.

Pfarrer Dusdal hat jeden Sonntag 80-100 Menschen in seiner Kirche. Zu Weihnachten sind es dann 500-600 pro Gottesdienst. Bleibt da noch Zeit für seine Frau und die fünf Kinder? Diese Frage habe ich leider vergessen zu stellen.

Das beste Mittel gegen Angst ist das Kennenlernen.

■ **Ihre Gemeinde hat 7 Flüchtlinge, die auf dem Oranienplatz 2015 für ein Bleiberecht demonstrierten, aufgenommen. Wie kam diese Entscheidung in der Gemeinde an?** Unterschiedlich. Wir sind uns aber einig, dass es einer politischen Lösung bedarf. Da setze ich meine Hoffnung in die neue Regierung in Berlin.

■ **Im April finden wieder Jugendweihen statt. Was würden Sie den Jugendlichen erzählen, wenn Sie als Redner angefragt werden würden?** Ich würde etwas über Solidarität, ökologische Verantwortung und die Notwendigkeit der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben erzählen. Der Rückzug in die Privatsphäre ist eine Gefahr für die Demokratie. Die Jugendlichen müssen lernen, Kompromisse auszuhandeln. Wie Demokratie funktioniert, kann man nur erlernen, wenn man sich selbst einbringt.

Zwei Prozent klingt wenig, ist aber viel

Der Bundesfinanzminister hat die Eckwerte für den Bundeshaushalt 2018 vorgestellt. Eigentlich ist das Papier Makulatur, denn der Haushalt für das nächste Jahr wird von einer neuen Regierung beschlossen. Trotzdem nehme ich die Planungen ernst, denn sie sagen viel über die aktuellen politischen Ziele von CDU/CSU und SPD aus. Es wäre eine Illusion zu glauben, dass sich die SPD nach der Bundestagswahl neu erfinden und alle Eckwerte über den Haufen werfen wird. Den höchsten Zuwachs soll das Bundesverteidigungsministerium erhalten. Im Vergleich zu 2017 mit 37 Milliarden Euro sollen die Rüstungsausgaben im Jahr 2021 um über 14 Prozent höher liegen, also bei 42,3 Milliarden Euro. Doch mehr Ausgaben für Rüstungsprojekte führen nicht zu mehr Sicherheit, sondern zu noch mehr Verschwendung von Steuergeldern. Die Bundeswehr ist schon jetzt ein Fass ohne Boden. Doch damit nicht genug, in dem Papier steht auch, dass die Bundesregierung der NATO-Forderung folgt und zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) für das Militär ausgeben will. Das wären aktuell 60 Milliarden Euro! Es wird gar nicht darüber diskutiert, ob wir für unsere Sicherheit

so viel mehr Geld brauchen. Es wird einfach auf Beschlüsse der NATO verwiesen. Es kann nicht sein, dass die NATO darüber entscheidet, wofür wir in unserem Land unsere Steuergelder ausgeben.

Gleichzeitig erklärt der gleiche Finanzminister, dass wir nicht mehr Geld in zivile Investitionen stecken können, weil dafür die Fachleute fehlen, die diese Investitionen umsetzen könnten. Ja, die Kürzungspolitik der neoliberalen Bundesregierungen der vergangenen zehn Jahre hat den Staat an vielen Stellen handlungsunfähig gemacht. Personal fehlt an allen Ecken und Enden. Die Bundesregierung ist so zur Wachstumsbremse geworden. Allerdings könnte die Bundesregierung Überschüsse nutzen, um die Sozialbeiträge zu senken. Eine solche Maßnahme würde wie ein Konjunkturprogramm wirken.

Wir brauchen Verteilungsgerechtigkeit. Das ist leider kein Eckwert der Bundesregierung. Ein kleiner Teil der Gesellschaft schafft es immer wieder, sich aus seiner gesellschaftlichen Verantwortung zu stehlen, und zwar mit tatkräftiger Unterstützung der Bundesregierung. CDU/CSU und SPD verstehen sich als Vermögensverwalter der zehn Prozent, die über

60 Prozent der Vermögen in Deutschland besitzen. Die Diskussion um die „schwarze Null“ lenkt nur davon ab, dass wir ein ungerechtes Steuersystem haben. Dafür brauchen wir eine Vermögenssteuer, eine Finanztransaktionssteuer und eine höhere Erbschaftssteuer. GESINE LÖTZSCH



Vera Friedländer stellt bei „geDRUCKtes“ ihr Buch „Ich war Zwangsarbeiterin bei Salamander“ vor.

12

ZAHLE DES MONATS

„Christen brauchen keine Garnisonkirche“, heißt eine Potsdamer Initiative, die sich gegen die Wiedererrichtung dieses Symbols preußischen Militarismus wendet. Das Bauwerk verkörpere eine Kirche, die sich „von Obrigkeit und Militär in den Dienst nehmen ließ, Demokratie verachtete und auf politische Weisung Krieg predigte“. Traurige Berühmtheit erlangte die Garnisonkirche mit dem unheilvollen Handschlag von Hitler und Hindenburg 1933, der als „Tag von Potsdam“ Eingang in die Geschichtsbücher fand. Antisemitismus, Antibolschewismus und Militarismus haben in diesem Haus aber eine viel längere Tradition. Und viele fürchten, sie könnte hier eine Fortsetzung finden.

Der Wiederaufbau wurde vorangetrieben von der „Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel“ und ihrem rechtsnationalen Gründer und Ex-Fallschirmjäger Max Klaar.

Der Widerstand vieler Potsdamer brachte den Wiederaufbau in der Stadt zum Stoppen. Großspender, Darlehen der evangelischen Kirche und nicht zuletzt eine Finanzierungszusage der Bundesregierung über 12 Mio. € halten das umstrittene Projekt am Leben. Günter Jauch spendete 1,5 Mio. € mit den Worten, er wolle nicht die „zu Gewinnern der Geschichte“ machen, die „dafür verantwortlich sind, dass dieses wertvolle Kulturgut komplett zerstört wurde“. Und er meinte damit nicht etwa die Nazis, die einen Krieg entfesselten, der 1945 zur Bombardierung und fast vollständigen Zerstörung der Garnisonkirche führte. Die Reste der Kirchenruine wurden 1968 durch die DDR gesperrt.

TINKO HEMPEL

Außer Spesen nichts gewesen



Weltweit gibt es immer wieder Proteste gegen die G20-Gipfeltreffen.

Die Inszenierungskosten der Regierung explodieren. Der G7-Gipfel 2015 im bayerischen Luxushotel Elmau dauerte 24 Stunden und kostete 112,64 Millionen Euro. Allein die Sicherungsmaßnahmen auf Schloss

Elmau betragen 39,3 Mio. Euro. Die Medien berichteten ausführlich über die schönen Zimmer in dem Luxushotel und die Speisen und Weine, die den Gästen gereicht wurden. Über die Ergebnisse hörte man nur wenig. Ich bin dafür, dass sich Regierungen verständigen und nach Lösungen für die globalen Probleme suchen. Doch die Ergebnisse des G7-Treffens gingen vor zwei Jahren gegen Null. Es wurden nur allgemeine, unverbindliche Bekenntnisse verkündet. Das Treffen wurde offensichtlich von allen Seiten schlecht vorbereitet. Warum wurde es dann nicht abgesagt? In den Medien werden solche Gipfel kaum noch infrage gestellt. Das Preis-Leistungsverhältnis wird nicht diskutiert. Gipfel werden als Naturereignisse hingenommen.

Der G20-Gipfel in diesem Jahr wird noch teurer. Für die Gesamtkosten der deutschen G20-Präsidentschaft plant die Bundesregierung insgesamt 185 Mio. Euro ein. Die Bundesregierung hat mit der Stadt Hamburg eine

Vereinbarung über 50 Mio. Euro abgeschlossen. Es geht dabei nur um zusätzliche Sicherheitsvorkehrungen. Auf Facebook schrieb ein Bürger auf meinen kritischen Kommentar, dass die Summe gerechtfertigt sei, denn Hamburg sei schwerer abzusichern als ein Luxushotel in Bayern. Das stimmt, doch ich stelle mir die Frage, warum dann eine Stadt ausgesucht wird, die nur sehr kostenintensiv zu sichern ist? Doch die wichtigere Frage für mich ist, was wir mit dem Geld alles an vernünftigen Dingen finanzieren könnten? Nur ein Beispiel: Für 50 Millionen Euro könnte Berlin 5 000 Obdachlosenplätze für ein Jahr bezahlen. Das wäre für mich ein konkreter Beitrag gegen Obdachlosigkeit. Ich bin immer wieder erstaunt, was wir alles nicht finanzieren können, weil angeblich zu wenig Geld da ist. Ich stelle die Prestigeobjekte der Bundesregierung infrage. Der G20-Gipfel ist für mich reiner Wahlkampf. Hier wird politisches Handeln vorgetäuscht.

GESINE LÖTZSCH

SPRECHSTUNDE

Die Lichtenberger Bundestagsabgeordnete **Dr. Gesine Lötzsch** ist erreichbar:

- Bürgerbüro, Zingster Straße 12, 13051 Berlin
- Telefon: 22 77 17 87, E-Mail: gesine.loetzsch@bundestag.de
- Bürgersprechstunde mit Dr. Gesine Lötzsch: **Dienstag, 11. April, 17 Uhr** Bitte anmelden unter Telefon 99 27 07 25 oder per E-Mail gesine.loetzsch@bundestag.de.



Tristesse trifft Tristesse – Grauer, leerer Platz bei grauem, kaltem Wetter.

Wohnbebauung kontra Grünflächen

Wie stellen Sie sich das Zentrum Neu-Hohenschönhausens in der Zukunft vor? Dürfen es mehr Wohnungen sein oder mehr Einzelhandel, Cafés, Restaurants oder einfach ein schön gestalteter Stadtplatz? Mit dem Neubauprojekt an der Wartenberger Straße auf dem Parkplatz gegenüber dem Kino werden neue Wohnungen, aber auch neue Einzelhandelsflächen entstehen. Obwohl es an Einkaufsmöglichkeiten jedenfalls nicht mangelt. Das Linden-Center als Einkaufstempel und Quasi-Mittelpunkt des Ortsteils Neu-Hohenschönhausens deckt den Bedarf recht gut ab – will man meinen. Aufgabe der Politik ist es deshalb, Bürgeranliegen aufzugreifen. Während die einen das Angebot an Einzelhandel für völlig ausreichend halten und mehr Freiräume einfordern, möchten andere mehr Auswahl an Einkaufsmöglichkeiten.

Zudem wächst der Druck auf freie Flächen weiter, denn das Wohnungsbauprogramm des Senats ist ehrgeizig und auch private Investoren suchen nach bebaubaren Flächen.

Es muss immer im Einzelfall eine Abwägung stattfinden zwischen dem Erfordernis, günstigen Wohnraum zu schaffen und dem Erhalt von Freiflächen, die zur Wohnqualität beitragen. Die geplante Bebauung von Innenhöfen in der Karlshorster Ilsestraße ist so ein Fall. Hier will die Howeg Wohnraum schaffen. In den Innenhöfen sollen Häuser

entstehen, die wiederum Innenhöfe vorsehen. Also ein Innenhof im Innenhof. Auch wenn Wohnraum geschaffen werden muss, beklagen die Anwohner nicht zu Unrecht, dass Zweidrittel der Fläche versiegelt würden. Spielplätze und Grünflächen müssten weichen. Die Innenhofbebauung in der Paul-Zobel-Straße hat uns gelehrt, die Bürgerinnen und Bürger rechtzeitig zu beteiligen.

Die Beteiligung in Form von bloßer Information ist aber nicht genug. Es ist Zeit für Runde Tische, an denen mehrere Interessengruppen teilnehmen und ihre Anliegen vortragen.

Doch zurück zu Hohenschönhausen.

Wir wollen in einem Bürgerforum am 26. April um 18 Uhr in der Anna-Seghers-Bibliothek darüber reden, welche Handlungsoptionen uns den Bürgern und der Politik offenstehen. Die Aufwertung des Zentrums mit einem schön gestalteten Stadtplatz und dem Prerower Platz gehören unbedingt dazu. Schon öfter gab es Anstöße, die Aufenthaltsqualität der Plätze zu verbessern.

Ein gelungenes Beispiel, wie Stadtplätze aussehen können, liefert der Johannes-Fest-Platz am Theater Karlshorst. Ein kleines Baumkarree, Bänke und ein kleiner Trinkbrunnen bringen ein wenig mediterrane Atmosphäre nach Lichtenberg.

NORMAN WOLF

KOMMENTAR



Kein Geld für Buchenwald?

Es ist schon ein einmaliger Vorgang, der sich am 16. März in der BVV abgespielt hat. Aufgerufen ist der Sondermittel-Antrag unserer Fraktion. 1.000 Euro sollen der Lagerarbeitsgemeinschaft (LAG) Buchenwald-Dora für eine Bildungsreise zur Verfügung gestellt werden. Doch ein Schritt zurück.

Wie jedes Jahr wollen die Initiatoren der LAG Jugendlichen die Möglichkeit geben, an dieser Bildungsreise teilzunehmen. Die Organisatoren arbeiten ehrenamtlich. Der Verein finanziert sich nur aus Spenden. Junge Menschen sollen die Gelegenheit bekommen und ermutigt werden, sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen und die Erinnerung an die unfassbaren Verbrechen der Nazis zu bewahren. Geplant sind u. a. ein



© CHRISTIAN GEBHARDT, CC-BY-SA 4.0

Gedenkkonzert und der Besuch der neuen Ausstellung. Die Fahrt nach Buchenwald erfolgt mit dem Bus und schließt eine Übernachtung ein.

Der angekündigte Redebeitrag der AfD zu diesem Sondermittelantrag in der BVV lässt Schlimmes erahnen. Wie übel wird das Andenken an die Befreiung des KZ, in dem 56 000 Menschen ums Leben kamen, ausfallen? Der Anwalt und Bezirksverordnete Herr Rodig spricht wirr, verspricht sich – mit Absicht? Aus KZ-Häftlingen werden KfZ-Häftlinge. Die Rede ist unerträglich. Nach diesem Gruselauftritt erwartet man, dass die demokratischen Fraktionen in dieser Frage zusammenstehen. Doch Fehlanzeige. Die CDU-Fraktion schert aus, begründet ihre Ablehnung mit Formalien. Ein klares Bekenntnis gegen Rechts extremismus und für die Bewahrung der Erinnerung an eines der schrecklichsten Menschheitsverbrechen sieht anders aus. Grund genug für uns, die namentliche Abstimmung zu beantragen. Das Ergebnis: Die meisten AfD- und CDU-Verordneten stimmen gegen den Antrag, der mit Stimmen aller anderen Fraktionen am Ende eine Mehrheit bekommt.

NORMAN WOLF

Kommt Lichtenberg im 21. Jahrhundert an?

Am 12. April wird im Ausschuss Haushalt, Personal, Geschäftsordnung ein Antrag der SPD bezüglich geschlechtersensibler Sprache in Anträgen und Anfragen verhandelt.

Die verschiedenen Geschlechter sollen demnach auch in den Drucksachen repräsentiert sein. Damit fordert die SPD etwas, was in der Politik und Verwaltung auf Landes-, Bundesebene und in der EU längst gängige Praxis ist. Eine geschlechtersensible Sprache in allen gesellschaftlichen Bereichen ist überfällig. Zwar sind Frauen rechtlich gleichgestellt, dennoch sind sie in vielen Bereichen, wie in den Führungsebenen der Wirtschaft, aber auch in der Politik unterrepräsentiert.



© ANONMOOS, EN.WIKIPEDIA.ORG

Mittlerweile sind schon 23 von 55 gewählten VertreterInnen der Lichtenberger BVV Frauen. Gleichzeitig repräsentiert dieses Verhältnis nicht die Gesamtgesellschaft, welche zu annähernd der Hälfte aus Menschen besteht, die sich als Frau verorten. Menschen, welche sich sozial und/oder biologisch nicht in ein duales Geschlechtermodell von Mann und Frau einordnen können oder wollen, sogenannte Trans*gender, finden in Lichtenberg keine politische Repräsentanz, obwohl es solche BürgerInnen in unserem Bezirk gibt.

Umso wichtiger ist es, alle Geschlechter auch in der Sprache und damit in den Drucksachen zu repräsentieren. Denn neben Ungerechtigkeiten, wie Lohnunterschiede oder dem Absprechen politischer Kompetenz, denen Frauen und andere Geschlechter noch heute ausgesetzt sind, weist Sprache auf vielfältige Art und Weise Menschen Positionen in geschlechtlichen Hierarchien zu. Um diese Hierarchien jenseits der rechtlichen Gleichstellung aufzulösen, ist es ein kleiner Schritt die veraltete Sprachpraxis anzugreifen, um wirkliche Gleichstellung zu erreichen. Das ist mit nur geringem Aufwand für alle Beteiligten möglich und sollte endlich auch in Lichtenberg Praxis werden.

JOCHEN RAKOWSKI

Schöne Tradition wiederbelebt

Bei frühlingshaftem Sonnenschein durch den Kiez spazieren und gute Gespräche führen - Michael Grunst belebt die Tradition von Christina Emmrich wieder. Über 30 Menschen starteten am 11. März auf dem Abenteuerspielplatz „Fort Robinson“ im Welsekiez in Hohenschönhausen, inzwischen rollstuhlgerecht saniert.

Vorbei am Hundeauslaufplatz Seehausener Straße berichtete Herr Siegmann, dass der seit 29.10.2016 geöffnete Platz immer zugänglich sei, außer Silvester.

An der dreieckigen Fläche zur Pablo-Picasso-Straße erläuterte Herr Förster, Geschäftsführer der Berliner Gesellschaft zur Errichtung von Flüchtlingsunterkünften, den Plan zum Bau eines Hauses mit Wohnungen für bereits anerkannt Geflüchtete mit gesichertem Aufenthaltsstatus. Diese leben aufgrund Wohnungsmangels noch immer in Gemeinschaftsunterkünften, obwohl sie ein Recht auf Wohnraum und Arbeit haben. Eine Info-Veranstaltung gibt es noch vor dem Sommer. Geplant sind zwei weitere Häuser mit bezahlbarem Wohnraum für alle Menschen. Interessant: aus alten Betonteilen wird ein kleiner Pavillon - Wiederverwertung der modernen Art. Wenige Meter weiter befindet sich eine der modernsten



Station beim Kiezspaziergang: die neue Wäscherei in Hohenschönhausen.

© LANE BEHRENDT

Wäschereien, überwiegend für Hotels. Erst wenige Tage zuvor eröffnet, sollen zu den ca. 220 Beschäftigten noch einmal so viele hinzukommen. Bewerbungen sind erwünscht. Führungen durch diesen Berliner Traditionsbetrieb können beim Bürgerbüro von Danny Freymark, Tel. 54 83 26 04, angemeldet werden.

Nächster Stopp: Polizeiabschnitt 61. Das Gebäude ist noch maroder, als von außen anzusehen.

Im modern sanierten Paritätischen Seniorenwohnheim Vincent-van-Gogh

empfangt uns Frau Wilhelm, seit 1999 Leiterin. 144 vollstationäre Pflegeplätze, alles Einzelzimmer. Ohne Pflegestufe 2 ist es unbezahlbar. Es gibt regelmäßig Tage der offenen Tür und Veranstaltungen mit unterschiedlichen Angeboten. Bewerbungen von Pflegekräften sind willkommen.

KERSTIN ZIMMER

■ Ausführlicher Bericht unter www.die-linke-lichtenberg.de/bvv_fraktion/vor_ort

Junge Parlamentarier in der Bezirksverordnetenversammlung



© INGBORG GÖRSDORF

Im Juli 2016 fand nach mehrjähriger Pause wieder eine Kinder-Bezirksverordnetenversammlung (BVV) statt. Noch heute denke ich gerne an diesen Nachmittag zurück. Schülerinnen und Schüler verschiedener Grundschulen hatten sich im Vorfeld zusammengefunden und auf diesen Tag gut vorbereitet.

Es wurden Tafeln zu verschiedenen Themen angefertigt, Sketche vorgeführt, und man merkte, dass die Schülerinnen und Schüler mit dem Herzen dabei waren.

Einige ihrer Wünsche lauteten: mehr Grün im Bezirk; vor allem möchten sie Bäume in unmittelbarer Nähe ihrer Schulen pflanzen und pflegen, sich mit wohnungslosen Menschen treffen und von diesen mehr erfahren, z. B. warum sie keine Wohnung mehr

haben oder wie man auf der Straße überhaupt leben kann.

Danach wollen sie mit den wohnungslosen noch einen angenehmen Nachmittag verbringen. Andere Themen waren: mehr Freiflächen in der Schule, Fußgängerüberwege, mehr Radwege, bessere Umwelt, wieder mehr Streitschlichter an den Schulen.

Die Schülerinnen und Schüler möchten auch in dieser Wahlperiode wieder Kinder- und Jugend-BVVen durchführen. Deshalb hat unsere Fraktion einen entsprechenden Antrag eingebracht. Die Kinder und Jugendlichen erfahren dort, wie Demokratie funktioniert und die Politikerinnen und Politiker des Bezirkes erhalten Kenntnis von deren Wünschen und Vorstellungen.

INGEBORG GÖRSDORF

Viele Fäden ergeben einen Teppich

Mit LINKS hat sie sich gern auf die LINKEN eingelassen. Sie ist Linkshänderin. Das Begreifen und Fühlen der eigenen Geschichte spielte dabei eine entscheidende Rolle. Hierfür hat sie sich Zeit und Raum genommen, nahm ihren eigenen roten Faden auf und traf ihre Kindheitserinnerungen. Sie wollte Malerin oder Zeichnerin werden, zum Theater gehen, mit Menschen arbeiten, die Welt kennenlernen. Ihre DDR-Geschichte gab das nicht her, also machte sie sich auf ihren Weg.

Ob als akkreditierte Gerichtszeichnerin, um den Mauerbau und -fall zu begreifen, oder als Motivationstrainerin und Systemischer Coach, um langsam und behutsam die Fäden aufzudecken und zu entknoten.

Die Umsetzung der Konzeption im

Raum 8 der LINKEN im Rathaus war einfach: 2 x 8 Stühle = 16. Acht ist in der chinesischen Numerologie eine Glückszahl.

Wer anfängt, sich mit Farben auseinanderzusetzen, bekommt ihre wunderbare Wirkungsweise zu spüren. Denn eines ist klar: Mauern werden nicht gebraucht und Gewalt ist keine Lösung. Ihre Bilder, die an der Wand der LINKEN-Fraktion im Rathaus Lichtenberg ausgestellt sind, können nun ihre Wirkung zeigen. Sie können auch erworben werden, um weitere Kunstprojekte zu fördern.

DER ROTE TEPPICH www.derrote-teppich.de, der BILDUNGSTRÄGER, der BIEBER auf seinem eigenen SURFBRETT und der kichernde NARR sind Zeugen. M.P.

Silkes Lieblingsort



Spaziergang im winterlichen Tierpark Berlin – prämiertes Bild beim Fotowettbewerb.

© SILKE WENK

Silke Wens Fotoapparat gehört zu ihr wie ein Kleidungsstück. Seit vielen Jahren hält sie die Entwicklung in Lichtenberg im Bild fest. Ihre Fotos sind auch für die Gestaltung des „Fraktionsreports“ ein unverzichtbarer Bestandteil geworden.

Einer ihrer Lieblingsorte ist der Tierpark, wo sie auch im Förderverein aktiv ist. Der Park in wechselnden Jahreszeiten sowie die einheimischen und exotischen Tiere inspirieren Silke immer wieder zu einer Fotosafari. Ihre Experimentierfreudigkeit beweist sie mit einem stimmungsvollen Schwarzweiß-Foto aus dem winterlichen Tier-

park, das sie mit einer historischen Kamera aufgenommen und selbst entwickelt hat.

Die Aufnahme mit Licht und Schatten, einer noch zaghaften Sonne, etwas Schnee, Eis und blätterlosen alten Bäumen reichte Silke zum Fotowettbewerb des Bezirksamtes zum Thema „Lichtenberger Lieblingsorte“ ein und überzeugte die Jury. Bezirksbürgermeister Michael Grunst gratulierte Silke Wenk zur „Nacht der Politik“ am 3. März zum Gewinn des geteilten dritten Platzes mit einem Präsentkorb. Die Fraktion schließt sich den Glückwünschen an. DANIELA FUCHS



Marina Prüfer und der Laudator der Ausstellung Volker Fischer.

© DANIELA FUCHS

Impressionen von der Nacht der Politik am 3. März



Kerstin Zimmer gratuliert Daniel Tietze zur Geburt seiner Tochter.

© DANIELA FUCHS



„Kunst statt Gewalt“ – Der Rote Teppich lud zum Besuch der Fraktion ein.

© RONALD PRÜFER



Kräftige Posaentöne kündigen die Ausstellungseröffnung von Marina Prüfer an.

© DANIELA FUCHS

Arbeit – ein wichtiger Bestandteil des Lebens

Ein Interview mit Wolfgang Kuleba | Von DANIELA FUCHS



Das Kaufhaus in der Sewanstraße 186 hat sich mit Sortiment und Dekoration auf den Frühling eingestellt. Frühjahrgarderobe hängt an den Ständern. Osterhasen und -körbchen, Blumentöpfe, Gartenmöbel und Fahrräder warten auf Kundschaft. Das Haus selbst war zu DDR-Zeiten ein Zweckbau für Schulspeisung. Nach der Wende etablierte sich dort ein Gotha-Baumarkt, der den Konkurrenzkampf nicht überstand. Das völlig verwahrloste Gebäude wurde von der SPI A&Q gGmbH, einem arbeitsmarktpolitischen Dienstleistungsunternehmen übernommen und mit Hilfe von Dienstleistungsunternehmen, Fördermitteln zu einem Kaufhaus mit sozialem Aspekt ausgebaut.

Wolfgang Kuleba ist von Anfang an dabei, seit November 2010. Der Sozialarbeiter ist Projektleiter des Kaufhauses und beschäftigt zurzeit 36 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Genau genommen ist das ein mittelständisches Unternehmen, das sich seit 2015 ohne Fördermittel selbst finanziert. Kuleba stammt aus West-Berlin, wo er 1958 geboren wurde. Der Liebe wegen hat er Sozialarbeit und Sozialpädagogik studiert. Das Fachschulstudium hat er nie bereut. Seit nunmehr 40 Jahren ist er in diesem Beruf tätig. Die Arbeit im Kaufhaus macht er sehr gern. Suchtkranke Menschen erhalten hier die Möglichkeit, etwas dazu zu verdienen. Die vorgegebene Tagesstruktur hilft ihnen, sich zu stabilisieren. Es gibt deutlich weniger Rückfälle. Die Teamarbeit wirkt sich positiv und festigend auf diese Menschen aus, die hier im Durchschnitt 52 Jahre alt sind.

Wolfgang Kuleba hat während seiner Berufsjahre viel erlebt. Seine Professionalität hilft ihm zu Hause abzuschalten. Für ihn hat Sucht mit Suchen zu tun. Oftmals schafft das richtige Angebot zum richtigen Moment einen Ausweg aus manch einer hoffnungslosen Lebenssituation. Das Kaufhaus sammelt Sachspenden, kontrolliert diese und verkauft sie wieder. Kunden mit einem Netto-Einkommen unter 1000 € erhalten 30% Rabatt auf den Warenwert. Täglich kommen 400 bis 800 neue Artikel herein. Es ist wie eine riesige Wundertüte bestehend aus Möbeln, die vom Spender abgeholt werden, Hausrat, Bekleidung,



Wolfgang Kuleba im Gespräch mit Mitgliedern der Fraktion und Harald Wolf im Juni 2016.

Medien, Elektrogeräten, Spielzeug u. v. m. Der Projektleiter ist besonders von den DDR-Produkten angetan. Ihn fasziniert ihre lange Haltbarkeit und Funktionstüchtigkeit. Auch findet er

Sozialarbeiter Wolfgang Kuleba leitet das Kaufhaus in der Sewanstraße 186, das Sachspenden sammelt und verkauft. Täglich kommen 400 bis 800 neue Artikel dazu.

für das stylische oftmals farbige Design nur anerkennende Worte. Diese Ostprodukte wie zum Beispiel Haartrockner oder auch Luftduschen genannt, finden schnell einen Käufer. Wolfgang Kuleba ist darauf bedacht, in seinem Objekt eine Kaufhausatmosphäre zu schaffen, die das Image eines Second-Hand-Ladens vergessen macht. Liebevoller Dekoration und freundliche Bedienung sind ein wichtiges Element zur Kundenzufriedenheit. Er selbst hat auch schon das eine oder andere Stück gekauft. Nicht nur Schnäppchenjäger, Sammler und Nostalgiker, sondern auch viele junge Leute haben das Kaufhaus für sich entdeckt, um ihre erste Wohnung oder Wohngemeinschaft auszustatten. Etwa 60 000 Besucher schauen im Jahr hier vorbei und beleben den ruhigen Abschnitt der Sewanstraße.

Obwohl sich das Kaufhaus fest im Bezirk etabliert hat und im psychiatrischen Versorgungsnetz eingebunden ist, gibt es für diese Erfolgsgeschichte bisher kein Happy End. Das Grundstück würde die SPI gern kaufen. Doch als Vorhaltefläche für die Daseinsvorsorge ist es unverkäuflich. Ein versprochener längerfristiger Mietvertrag würde eine Vervielfachung der jetzigen Miete bedeuten. Nun ist die Politik gefragt, um schnell eine Lösung zum Erhalt des Kaufhauses für die Mitarbeiter und Kunden zu finden.

DANIELA FUCHS

WANN UND WO

- **11. April, 10 Uhr**
Anton-Saefkow-Schimmhalle, kostenloser linker Schwimmkurs für Kinder im Alter von 7-12 Jahren, Anmeldung unter fraktion@die-linke-lichtenberg.de oder Tel. 90 296 31 20
- **26. April, 18 Uhr**
Bürgerforum „Mein Kiez – Dein Kiez“ – Ideen für unser Hohenschönhausen, Anna-Seghers-Bib.
- **30. April, 18 Uhr**
Tanz in den Mai, Havanna-Bar, Treskowallee 111, ein Freigetränk, Anmeldung unter fraktion@die-linke-lichtenberg.de

Kultur Tipp

DEUTSCHER KOLONIALISMUS

Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart, Deutsches Historisches Museum

Das Deutsche Reich war von 1884 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs 1918 eine imperialistische Kolonialmacht, ideologisch geprägt von einem rassistisch europäischen Überlegenheitsdenken. Die Ausstellung zeigt einerseits das Wirken von deutschen Missionaren, Beamten, Siedlern, Kaufleuten und Militärs, aber auch das Leben der unterdrückten einheimischen Bevölkerung, die unter der alltäglichen Gewalt litt. Eines der blutigsten Kapitel war der Völkermord an den Herero und Nama in Deutsch-Südwestafrika (Namibia). Das koloniale Bewusstsein hielt auch nach dem Verlust der Kolonien an. Die Ausstellung setzt sich mit diesen kontroversen Erinnerungen auseinander, die bis in die Gegenwart reichen.

Bis 14. Mai 2017. DANIELA FUCHS

IMPRESSUM



Herausgeber:

DIE LINKE in der BVV Lichtenberg
V.i.S.d.P. Norman Wolf

Adresse der Redaktion:

Möllendorffstraße 6, 10367 Berlin

E-Mail: fraktion@die-linke-lichtenberg.de

Web: www.linksfraktion-lichtenberg.de

Telefon: (030) 90 296 31 20

Fax: (030) 55 92 307

Redaktionsschluss:

30. März 2017

Gestaltung: Uta Tietze

Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH

Geld fürs Stadtwerk

Erinnern Sie sich? Im November 2014 stimmten ca. 600 000 Berlinerinnen und Berliner in einem Volksentscheid für den Aufbau eines landeseigenen Energieunternehmens: des Berliner Stadtwerks. Zwar scheiterte der Volksentscheid knapp, unter dem Druck der Bewegung für einen kommunalen Energieversorger musste die damals regierende SPD/CDU-Koalition dennoch reagieren. Ein Gesetz zum Aufbau eines Stadtwerks wurde verabschiedet. Das Gesetz sah jedoch erhebliche Einschränkungen für die Tätigkeit des Stadtwerks vor. Dem Unternehmen wurde untersagt, sich am Stromhandel zu beteiligen. Die Konsequenz: Das Stadtwerk fristete

ein kümmerliches Nischendasein und hatte so gut wie keine Kunden.

DIE LINKE hatte dies von Anfang an kritisiert. Statt einer Alibiveranstaltung wollen wir ein starkes, handlungsfähiges Stadtwerk. Die neue rot-rot-grüne Koalition hat jetzt gehandelt und das Stadtwerk von diesen Fesseln befreit. Es soll künftig auch mit ökologisch produziertem Strom handeln dürfen. Alle BerlinerInnen erhalten damit die Möglichkeit, Kunde des landeseigenen Unternehmens zu werden. Die Produktion erneuerbarer Energien soll ausgebaut werden, z. B. durch Mieterstrommodelle und den Ausbau der Fotovoltaik. Das Stadtwerk soll öffentliche Gebäude ener-

getisch sanieren und privaten Haushalten Energiedienstleistungen und -beratung anbieten. Um investieren zu können, werden dem Unternehmen für die nächsten fünf Jahre zunächst 100 Millionen Euro Eigenkapital zur Verfügung gestellt.

Das ist gut investiertes Geld. Denn Berlin baut damit eine Alternative zu den privaten Energiekonzernen auf. Das Geld der Kunden dient nicht privater Rendite, sondern dem Aufbau einer sozialen und ökologischen Energieversorgung. Und das Stadtwerk wird öffentlich kontrolliert: durch das Abgeordnetenhaus und einen Beirat, in dem engagierte BürgerInnen vertreten sind.

HARALD WOLF

Der junge Karl Marx

Auf der Suche nach Alternativen zum bestehenden Wirtschafts- und Politiksystem außerhalb rechter Varianten á la Trump spielt in den Medien eine Beschäftigung mit den Ideen von Karl Marx und Friedrich Engels fast gar keine Rolle. Schon allein aus diesem Grund ist die Verfilmung „Der junge Karl Marx“ von Regisseur Raoul Peck als gewisser Erfolg zu werten. Premiere feierte der Film am 2. März, wobei für die Filmvorführung im Cinemotiv-Kino am Lindencenter in Hohenschönhausen Gesine Löttsch die Patenschaft übernahm. Dies beinhaltet unter anderem auch die Bereitstellung von 20 Freikarten für Schülerinnen und Schüler aus einer anliegenden Oberschule. Der Film selbst gibt einen interessanten Einblick in die Verhältnisse der sich bildenden Arbeiterbewe-

DIE LINKE in Lichtenberg sucht zuverlässige Unterstützung für die Verteilung unserer „info links“



Wer Lust und Zeit hat, einmal monatlich die Zeitung in die Briefkästen in ausgewählte Straßen in Lichtenberg und Hohenschönhausen zu stecken, der meldet sich bitte unter Telefon **030 - 227 73326**.

Liebe Verteilerinnen und Verteiler unserer info links, wir laden Euch hiermit ganz herzlich ein zu unserer Dankeschön-Veranstal-

tung am 25. April in der Geschäftsstelle der LINKEN Lichtenberg, Alfred-Kowalke-Straße 14.

Bei allen fleißigen und unermüdeten Verteilern unserer Zeitung, die jeden Monat wieder bei Wind und Wetter im Einsatz sind, möchten wir uns für ihr Engagement bedanken.

Wir treffen uns ab 18 Uhr in gemütlicher Runde, können dabei miteinander ins Gespräch kommen und Erfahrungen austauschen.



Der Film wurde in ganzen Bundesrepublik gezeigt. Viele linke Politiker sind Paten des Films.

Am Ball

„Das ist wie beim Ballspielen, hast du eine Beziehung zum Ball, geht der Rest von allein“. Auch in seinem nunmehr 87. Lebensjahr bestückt Rudi Müller monatlich 200 Briefkästen in seinem Wohngebiet östlich des Nibelungenparks regelmäßig mit „info links“. Und das „meistens montags, wenn die Werbeverstopfung aufgelöst ist. Dann haben die Leute vielleicht mehr Lust, überhaupt in die Zeitung reinzuschauen“. Wegen dieser oder jener lokalen Delikatesse darin lohnt es sich seines Erachtens auch „mal wieder nur mit der letzten Seite anzufangen. Und wer partout keine Zeitung haben will, weiß wenigstens, dass es uns noch gibt.“

Der seit 1993 in die Sozialaltersrente abgedankte Hochschullehrer kommt mit dieser Haltung nicht nur schlechthin gut an: Er geht keinem

sachlichen Gespräch aus dem Weg. An der in Gründung befindlichen Fachhochschule für Technik und Wirtschaft in Karlshorst erklärte Rudi Müller seinerzeit Betriebswirtschaftlern, die aus dem anderen Teil Deutschlands nachdrückten, geduldig den im Ausbeutungsverhältnis begründeten kapitalistischen Warenwert. Kompetenz prägt auch seine Nachbarschaftsgespräche. Dass z. B. Bezirksstadtrat Nünthel (CDU) die Instandsetzung der Rüdigerstraße nicht aus den Augen verlor, ist nicht zuletzt dem von Rudi Müller und seinen Genossen aus der Basisgruppe entfalteten öffentlichen Druck geschuldet.

Im nächsten Jahr wird Rudi Müller in die höchst verdiente Infolinksverteilerrente gehen. Wer nimmt seinen Ball auf?

JOACHIM PAMPEL



Rudi Müller verteilt in seinem Wohngebiet am Nibelungenpark jeden Monat die info links.

gung sowie der ersten Phasen der Ausarbeitungen insbesondere von Marx im Vorfeld der Revolution von 1848/49. Dazu zählen das Engagement Marx' bei der Rheinischen Zeitung, sein Exil in Paris, die Bekanntschaft mit Engels oder die Auseinandersetzungen mit anarchistischen Vertretern wie Bakunin oder Proudhon. Den Endpunkt bildet die Fertigstellung des kommunistischen Manifestes als bestimmendes Werk der ersten Jahre seines Wirkens in Verbund mit Engels. Schwierig an dem Film ist sicherlich, dass die meisten Geschehnisse nur angerissen werden und somit weniger informierte Zuschauer nicht allem folgen können. Allerdings liegt hierin natürlich auch die Chance, dass die Zuschauer ange-regt werden, sich auch über den Film hinaus mit der Theorie von Marx und Engels zu beschäftigen. Dies dürfte sicherlich auch im Sinne all derjenigen sein, welche sich für Veränderungen in der Gesellschaft einsetzen und schmälert wenig am insgesamt gesehen guten Film.

ROBERT SCHNEIDER

Nein zu Rüstungsexporten

An diesem Platz stellt die info links regelmäßig Themen aus dem Entwurf des Wahlprogramms vor. Dieses Mal zum Thema Frieden.

Wir wollen Fluchtursachen bekämpfen statt Flüchtlinge! Keine Waffenexporte und keine Auslandseinsätze der Bundeswehr. Statt wie die Bundesregierung und die Europäische Union auf Aufrüstung zu setzen, werden wir eine Friedens- und Entspannungspolitik einleiten.

Wir kämpfen für Abrüstung und wollen den Export von Waffen und Rüstungsgütern verbieten. Die Umbrüche in der Weltordnung, die Militarisierung von weltweiten Konflikten, die Aufrüstungspolitik der Europäischen Union machen diese Forderungen dringlicher denn je.

■ Konflikte friedlich lösen

Krieg und die Androhung militärischer Gewalt können keine Mittel einer friedensstiftenden Politik sein. Die friedliche Prävention und frühzeitige Lösung von potenziell kriegerischen Konflikten muss im Zentrum der deutschen Außenpolitik stehen. Keine Beteiligung der Bundeswehr an Auslandseinsätzen.

Die Mittel, die heute für militärische Interventionen ausgegeben werden, sollen mindestens in dieser Höhe zivilen Aufbau- und Friedenssicherungsprogrammen zugutekommen.

Eine Vermischung von zivilen und militärischen Maßnahmen lehnen wir ab. Mit „zivil-militärischer Kooperation“ und „vernetzter Sicherheit“ wird die Militarisierung der Außenpolitik verschleiert.

■ Frieden schaffen ohne Waffen: Rüstungsexporte verbieten

Als ersten Schritt wollen wir alle Exporte von Kleinwaffen und Waffenfabriken verbieten. Mit diesen so genannten Kleinwaffen – darunter Sturmgewehre und Maschinenpistolen – werden die meisten Menschen in den Kriegen dieser Welt getötet. Sie sind die Massenvernichtungswaffen des 21. Jahrhunderts. Unser Ziel ist, dass die gesamte Rüstungsproduktion in der Bundesrepublik Deutschland eingestellt wird. Wir wollen mit gesellschaftlichen Partnerinnen und Partnern aus Gewerkschaften, Kirchen, der Friedensbewegung Konversionsprogramme für die Beschäftigten in der Rüstungsindustrie entwickeln, um neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Es dürfen keine modernisierten Atombomben in Deutschland stationiert werden und keine Mittel für die Modernisierung der Trägerflugzeuge für den Abwurf von Atombomben bereitgestellt werden. Die so genannte ‚Nukleare Teilhabe‘ wollen wir beenden.

KLAUS SINGER

Wie ist es?

■ Kriege

Allein in den vergangenen fünf Jahren sind mindestens 15 neue Konflikte ausgebrochen oder wieder entflammt. 2014 sind weltweit 164 000 bis 220 000 Menschen direkt an Kampfhandlungen gestorben, so viele wie seit 26 Jahren nicht mehr.

■ Flucht

Die Zahl der Menschen, die vor Krieg, Konflikten und Verfolgung fliehen, war noch nie so hoch wie heute. Ende 2015 waren 65,3 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht. Im Vergleich dazu waren es ein Jahr zuvor 59,5 Millionen Menschen, vor zehn Jahren 37,5 Millionen Menschen. 50 Prozent der Flüchtlinge weltweit sind Kinder.

■ Deutsche Waffenexporte

Die BRD ist der drittgrößte Waffenexporteur nach den USA und Russland. 2016 wurden Rüstungsexporte im Wert von 6,88 Milliarden Euro genehmigt. Das ist der zweithöchste jemals gemessene Wert. Von 2011 auf 2012 verdoppelte sich der deutsche Export in die Golfregion. 2012 wurden allein nach Saudi-Arabien Waffen im Wert von 1,42 Mrd. Euro exportiert. Zudem

sind die Genehmigungen für Kleinwaffen-Exporte um 47 Prozent gestiegen.

■ Atombomben

Im September 2015 wurde bekannt, dass die USA 20 neue amerikanische Atombomben vom Typ B61-12 in Büchel deponieren werden. Im Kriegsfall sollen deutsche Tornado-Piloten die Angriffe mit den US-Bomben fliegen. 2016 beschloss eine große Mehrheit der Staaten in den Vereinten Nationen, Verhandlungen über einen Vertrag zum Verbot von Atomwaffen zu beginnen. Die Bundesregierung hat mitgeteilt, dass sie diesen Verhandlungen fernbleibt.

■ Kriegskosten

Statt momentan 1,2 Prozent des Bruttoinlandsproduktes pro Jahr für Militärisches auszugeben, fordert die NATO zwei Prozent des BIP. Das wären 60 Mrd. Euro, statt 37 Mrd. Euro pro Jahr. Die Bundesregierung will das größte Aufrüstungsprogramm der vergangenen zwei Jahrzehnte auflegen. Allein für Auslandseinsätze der Bundeswehr wurden seit 2002 über 17 Milliarden Euro ausgegeben.

KLAUS SINGER

Liebe Leserinnen und Leser



Anika Taschke, Mitte, leitet das Wahlkreisbüro von Gesine Löttsch.

Ich möchte mich gerne vorstellen und freue mich sehr, hier ein paar Zeilen veröffentlichten zu dürfen. Ich bin Anika und die neue Wahlkreisbüroleiterin von Gesine Löttsch. Ich habe Politik- und Kommunikationswissenschaft in Jena und Halle (Saale) studiert und komme nun nach Berlin zurück, um hier in die Wahlkreisarbeit von Ge-

sine einzusteigen. Ich selbst bin in Marzahn-Hellersdorf aufgewachsen, betreue nun aber seit mehr als 3 Jahren das Projekt Zivilcourage vereint mit Gesine zusammen.

Während meines Studiums habe ich ein halbes Jahr in Estland studiert und ein Praktikum in der Rosa-Luxemburg-Stiftung in New York absolviert. Ich bin neben meiner Arbeit im Mauthausen Komitee Ost aktiv und setze mich seit Jahren für politische Bildung und Gedenkstättenarbeit in Schulen ein. Durch meine Arbeit mit Zivilcourage vereint kenne ich die Arbeit von Gesine sehr gut – bin aber gespannt auf neue Herausforderungen und Ideen. Lichtenberg kenne ich hauptsächlich durch meine Großeltern, die vor Jahren hierhergezogen sind. Über persönliche Geschichten und Tipps über den Bezirk bin ich immer sehr dankbar und habe jederzeit ein offenes Ohr für neue Ideen, aber auch für Probleme. Ich freue mich sehr auf die Arbeit!

ANIKA TASCHKE



Die Bundestagsfraktion hat den Antrag gestellt, den Weltfriedenstag zu einem europäischen Feiertag zu erklären. Die Bundesregierung wird beauftragt, sich dafür bei den anderen EU-Staaten einzusetzen. Am 3. September 2017 werden wir in Lichtenberg ein Friedensfest feiern und uns für die Umsetzung dieses Antrages einsetzen, so wie wir es schon 2016 getan hatten.

Vorgestellt: Michael Stadler

Ein Gespräch mit dem Mann für alle Lebenslagen

Michael Stadler ist viel rumgekommen: Nach dem Wehrdienst studierte er am Institut für Internationale Beziehungen in Moskau (IMO), arbeitete er für das Außenministerium der DDR, als Diplomat in Mosambik, hat einen Abschluss als Kaufmann im Groß- und Außenhandel, war Streetworker und Mitarbeiter der Bundestagsfraktion der LINKEN. Seine politische Heimat war dabei immer die PDS/LINKE. Seit 1990 ist er (mit kurzen Pausen) im Bezirksvorstand der LINKEN Lichtenberg.

■ **Michael, wie betrachtest du die Entwicklung der LINKEN in Lichtenberg?**

Es gibt natürlich Höhen und Tiefen, aber ich bin froh und stolz, dass wir als Lichtenberger LINKE nach wie vor der mitgliederstärkste Kreisverband der Partei sind und durch die konstanten Wahlergebnisse auch einen starken Rückhalt in der Bevölkerung haben.

■ **Was sind deine Ziele im Bezirksvorstand?**

Sorgen bereiten mir die Überalterung der Partei und der Abbau der Kampagnenfähigkeit. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass die Partei auch für junge Menschen attraktiv ist.

■ **Warum sollten Menschen in DIE LINKE eintreten?**

Die Programmatik entspricht meinen



Michael Stadler ist Wahlkampfleiter der LINKEN in Lichtenberg für die Bundestagswahl.

Überzeugungen. Die Partei steht für Gerechtigkeit und eine konsequente Friedenspolitik. Wir haben uns von einem „Schmuddelkind“ zu einem ernstzunehmenden politischen Faktor in Deutschland entwickelt. Das soll so bleiben und das geht nur mit vielen aktiven Mitgliedern.

■ **Als Wahlkampfleiter: Was sind deine Erwartungen für die kommenden Bundestagswahlen?**

Wir haben die besten Voraussetzungen dafür, das Direktmandat von Gesine Löttsch zum 5. Mal zu gewinnen und ein tolles Zweitstimmenergebnis zu erringen. Die Wahlergebnisse von 2016 bestärken mich in dieser Überzeugung. Gesine besitzt ein hohes Ansehen in Lichtenberg, wie durch die vergangenen Wahlen immer wieder eindrucksvoll bestätigt wurde.

JULIA MÜLLER



MIT RAT & TAT

TERMINE

- **12.4., 18 Uhr**
Neugründung der AG Politische Bildung, Alfred-Kowalke-Str. 14
- **13.4., 18.30 Uhr**
Treffen der LiA (Linke Aktion Lichtenb.) - [‘Solid’]-Linksjugend Lichtenb., A.-Kowalke-Str. 14

Was will DIE LINKE?

Antworten von: Dr. Gesine Löttsch, MdB, Matthias Höhn, MdL, Bundesgeschäftsführer DIE LINKE, Michael Stadler, Wahlkampfleiter Lichtenberg

30.4., 11 Uhr
Kulturhaus Karlshorst

- **1. Mai, ab 11 Uhr**
DIE LINKE mit Informationen und Aktionen, „Bunte Platte“ Fest am Warnitzer Bogen, Hohenschönh.
- **1. Mai, ab 12 Uhr**
DIE LINKE mit Informationen und Aktionen am Rathaus Lichtenberg (am Rande des Spectaculum am lichten Berg)

SPRECHSTUNDEN

- **Ines Schmidt, MdA, WK 1**
fon 030 96 063 128, 12.4., 16-18 Uhr, Bürgerbüro Zingster Str. 12
- **Marion Platta, MdA, WK 3**
fon 030 97 999 643, 26.4., 17-19 Uhr, LIBEZEM, Rhinstraße 9,
- **Sebastian Schlüsselburg, MdA, WK 4**
20.4., 18-19 Uhr, Buggenhagenstr. 19, bitte anmelden: schlues-selburg.wkb@linksfraktion.berlin

„Wem gehört die Stadt?“ Bürgerbeteiligung in Berlin stärken

Die Partizipation möglichst aller Menschen an politischen Prozessen zu ermöglichen und Bürgerbeteiligung zu stärken, ist für die Linksfraktion ein Querschnittsthema, das sich durch alle politischen Bereiche zieht. Deswegen haben wir auf der Klausur in Leipzig verschiedene Aspekte beleuchtet. Seit der Verbesserung der Möglichkeiten der direkten Demokratie 2006 erlebt Berlin einen Boom an Bürger- und Volksbegehren. Von Seiten der Politik und Verwaltung wird das Engagement jedoch oft nicht als Bereicherung, sondern als Einmischung verstanden. Wir wollen eine neue politische Kultur, die die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger ernst nimmt und mit ihnen auf Augenhöhe diskutiert. Etwa 80 verschiedene Vorhaben zählt allein der Koalitionsver-

trag zur Stärkung der Bürgerbeteiligung.

Besonders im Hinblick auf Bauvorhaben sind in den letzten Jahren Proteste und Forderungen von Bürgerinnen und Bürgern nach einer besseren Beteiligung an Planungsprozessen laut geworden.

Unsere Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, Katrin Lompcher, stellte die Beteiligungsformate vor, die bereits durchgeführt werden und informierte über Pläne zu deren Ausbau. Unter anderem wird zurzeit daran gearbeitet, Leitlinien für die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger aufzustellen. Außerdem ist sie mit den städtischen Wohnungsgesellschaften im Gespräch, wie diese Vorbild in Sachen Bürgerbeteiligung sein können.

Um gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund ging es im nächsten Teil der Debatte. Safter Cinar vom Türkischen Bund Berlin-Brandenburg (TBB) bemängelte, dass es in der vergangenen Legislaturperiode unter Rot-Schwarz keine Fortschritte in diesem Bereich gab und das Partizipations- und Integrationsgesetz weiterentwickelt werden muss.

Im dritten Teil der Debatte stellte Dr. Carsten Herzberg das Projekt Bürgerbeteiligungsbüro Potsdam vor. Das Büro versteht sich als Schnitt- und Beratungsstelle für Menschen, die sich mit ihren Anliegen an Politik oder Verwaltung wenden wollen.

HENDRIKJE KLEIN
Sprecherin für Bürgerbeteiligung und Engagement

DIE LINKE.

Die Geschäftsstelle der LINKEN in der Alfred-Kowalke-Straße 14, 10315 Berlin hat wie folgt geöffnet:

- dienstags 13 -17 Uhr,
- donnerstags 13 -19 Uhr.

Außerhalb dieser Zeiten sind wir in der Regel nur nach telefonischer Vereinbarung erreichbar.

Geschäftsstellenleiterin:

Marina Richter-Kastschajewa
■ Telefon: 030 512 20 47
■ info@die-linke-lichtenberg.de

Besuch bei Canzonetta



Am 9. Juli 2017 beginnt um 14 Uhr der Lichtenberger Chorsommer im Kulturhaus Karlshorst. Dort wird auch „Canzonetta“ zu hören sein.

Meine Verabredung wartet in der Sewanstraße 43 a. Cornelia Ewald, künstlerische Leiterin von Canzonetta, nimmt mich freundlich in Empfang und lotst mich in den Probenraum des Jugendchores. Canzonetta, existiert seit 1961 und vereint vier Chöre: einen Vorschul-, Kinder-, Jugend- und Kammerchor für Erwachsene. In den folgenden 90 Minuten lerne ich Mädchen kennen, die seit dem 4. Le-

bensjahr bei Canzonetta singen, deren Begeisterung für ihren Chor, für diese Gemeinschaft und natürlich für Musik von seltener Beständigkeit ist. Das spricht auch für die hohe Qualität des Teams von Musikpädagogen, Gesangslehrern und Stimmbildnern.

Joachim Kuipers ist seit Oktober 2016 der Chorleiter vom Jugendchor.

16 Mädchen im Alter von 10-17 Jahren haben einige Lieder aus ihrem Repertoire für mich vorbereitet. Jede Probe beginnt mit dem Einsingen, eine Mischung aus Entspannungsübungen und Krafttraining für die Stimmbänder. Greta Bänsch übernimmt diese „Einstimmung“ der Mädchen und ihres Chorleiters. Sie fordert heraus, will heitere Gesichter sehen, schwingt große Bögen mit dem linken Arm, die Finger der rechten Hand fließen über die Klaviertasten. Nach einer halben Stunde strahlen die Mädchen. Joachim Kuipers übernimmt die Probe und der Jugendchor von Canzonetta singt nur für mich. „Adiemus“ „Die Kinder des Monsieur Mathieu“, Musical, später noch ein Stück aus Bachs Matthäus Passion. Nach wenigen Takten habe ich Gänsehaut und freue mich 9. Juli, den Tag, an dem der Lichtenberger Chorsommer stattfindet. In den kommenden Wochen besuche ich alle Chöre, die sich beworben haben. Das Programm soll vielfältig und bunt werden, möglichst alle Generationen und Musikrichtungen einschließen. Canzonetta ist auf jeden Fall dabei.

MARION HEINRICH

Fotorätsel



Was ist in der „Tube“ drin?

Die fünf Gewinner, die von den richtigen Einsendungen gezogen werden, können 2017 an einer Tagesfahrt in den Deutschen Bundestag teilnehmen. Auf dem Programm stehen u. a. ein Gespräch mit Gesine Löttsch, eine Führung durch den Bundestag und der Besuch eines Bundesministeriums.

Einsendeschluss ist der 2. Mai 2017. Bitte die Antworten an gesine.loetzsch@bundestag.de mailen oder per Post schicken: Deutscher Bundestag, Dr. Gesine Löttsch, MdB, Platz der Republik 1, 11011 Berlin.

Die Lösung des Märzrätsels: Das Gelände der Fennpfuhlbrücke.

Vielen Dank für die vielen richtigen Lösungen. Die Gewinner einer Tagesfahrt in den Bundestag mit Gesine Löttsch werden angeschrieben.

Die „info links“ wird durch Spenden finanziert.

Spendenkonto:
DIE LINKE. LV Berlin / Lichtenberg
IBAN: DE 5910 0708 4805 2560 7803
BIC: DE UT DE DB 110

Bitte immer Verwendungszweck angeben:
810-503, info links, Ihr Name, Vorname

„info links“ wird herausgegeben von:
DIE LINKE – Landesvorstand Berlin

Redaktionsadresse:
Geschäftsstelle der Partei DIE LINKE
Alfred-Kowalke-Straße 14, 10315 Berlin
Fon: (030) 512 20 47
Fax: (030) 516 592 42
Mail: info@die-linke-lichtenberg.de
Web: www.die-linke-lichtenberg.de
V.i.S.d.P.: Gesine Löttsch

Redaktionsschluss:
Ausgabe April: 30. März 2017
Die nächste Ausgabe erscheint am
Donnerstag, 27. April 2017

Druck:
BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH

Gestaltung:
Uta Tietze

FAMILIEN

- **Sonnabend, 15.4., 15-21 Uhr**
Ostermarkt und Osterfeuer der HOWOGE, Park am Fennpfuhl, Paul-Junius-Straße
- **Freitag, 21.4., 15 Uhr**
Kreativtag der Generationen, Kiezspinne, Frankfurter Allee – Süd

KINO

- **Mittwoch, 19.4., 17.30 Uhr**
The Danish Girl, CineMotion Hohenschönhausen, Wartenberger Straße 174
- **Mittwoch, 26.4., 15 Uhr**
Ein Man namens Ove (Tragikomödie Schweden 2016), Seniorenkino, CineMotion Hohenschönhausen, Wartenberger Straße 174
- **Donnerstag, 27.4., 14 Uhr**
Latschenkino / Wunschfilm: was man schon immer mal wieder sehen wollte, Begegnungsstätte im Warnitzer Bogen 8

KONZERT

- **Freitag, 7.4., 19.30 Uhr**
MUSIK FROM THE ISLANDS, Keltische Musik aus vier Jahrhunderten, Erlöserkirche Rummelsburg, Nöldnerstraße 43
- **Donnerstag, 4.5., 19 Uhr**
Typisch Tango mit dem Berliner TangoTrio, Kulturhaus Karlshorst, Treskowallee 112

THEATER

- **Dienstag, 25.4., 15.30 Uhr**
Augenblick Mal! 2017 - Festival des Theaters für junges Publikum, Feierliche Eröffnung im Theater an der Parkaue im Prater bis 30.4., www.Augenblickmal.de

VORTRAG

- **Mittwoch, 12.4., 16 Uhr**
Pflegestärkungsgesetz II, Was ändert sich 2017 in der Pflegeversicherung? Ref. Andrea Müller (Dipl. Pflegewirtin), Pflegestützpunkt Lichtenb., Einbecker Str. 85

SPORT

- **Freitag, 14.4., 13 Uhr**
Lichtenberg 47 – Victoria Seelow, 23. Spieltag der Fußball Oberliga Nord, HOWOGE-Arena, Hans Zoschke-Stadion, Ruschestr. 90